



## Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2004

THEISS

rtige Lehmschüttung  
le die auffällige Fül-  
dem gleichen hellen  
ären. Auf dieser obo-  
derum befindet sich  
icht, die anhand des  
atènezeit zugeschrie-

### urnenfelderzeit so- nd Frühlatènezeit

edlung am „Rappen-  
felderzeitliche (10./  
orausgegangen. Sie  
m mächtigen, dunk-  
rgeschlagen, an de-  
chiedener Herdstel-  
el verlaufende, gra-  
0,7 m Breite doku-  
1.

lungsresten und ei-  
xopfnadel kamen in  
rschicht die Reste  
wie das Fragment  
stempels“ mit auf-  
tage (Abb. 56). Ent-  
ich aus anderen ur-  
nungen Süddeutsch-  
egende Funktions-  
tefaktgruppe steht  
us.

rschnitt angrenzen-  
wurden bisher le-  
a Siedlungsschich-  
onnten auf unter-  
rschiedene Einzel-  
nd Pfostengruben  
sondere Beachtung  
vermutlichen Kup-  
licher Befund wur-  
palthallstattsschicht  
dokumentiert.

latz“. Reste eines  
it.

### Rückblick und Ausblick

Rechnet man Rieths Sondagen der 1970er Jahre mit, wurde 2004 bereits im zehnten Jahr an der Achalm gegraben. Der diesjährige Nachweis einer zeitweiligen Ummauerung des „Rappenplatzes“ zeigt indes, dass hier noch immer wichtige Entdeckungen möglich sind. Gleichzeitig tauchen mit diesem neuen Befund aber auch neue Fragen auf, etwa jene nach dem weiteren Verlauf der angeschnittenen Mauer und nach ihrer Funktion im weiteren Rahmen der eisenzeitlichen Besiedlung der Achalm.

Es ist anzunehmen, dass der Mauerverlauf im Wesentlichen der im Gelände gut sichtbaren Terrassenkante folgt. Allerdings wäre es wünschenswert, durch weitere gezielte Grabungsschnitte abzuklären, inwieweit die gegenwärtigen punktuellen Einblicke in Umfang und Bauweise der Mauer tatsächlich zu verallgemeinern sind.

Geht man davon aus, dass es sich bei der nachgewiesenen Mauer nicht nur um eine Stützmauer, sondern um die Reste einer massiven Siedlungsbegrenzung handelt, so ist auch nach einem Zugang zu dieser Siedlung zu fragen. Ein Tor wäre am ehesten dort zu vermuten, wo der heutige Wanderweg von Eningen spitzwinklig in den Rappenplatz einmündet. Allerdings fehlen dafür bislang konkretere Hinweise. Ein Grabungsschnitt, den Rieth 1973 durch die heutige Wegtrasse legte (Schnitt F), erbrachte keine

hallstattzeitlichen Befunde. Dies besagt indes wenig. Die Arbeiten an diesem Schnitt wurden seinerzeit bereits nach kurzer Zeit wieder eingestellt, da man den hellen Lehm an der Schnittbasis als geologischen Grund interpretierte. Dies könnte voreilig gewesen sein.

Die Fortsetzung der Grabungen war nur mittels der finanziellen Unterstützung durch die Stadt Reutlingen, den Heimat- und Geschichtsverein Eningen u. A. und weitere private Spender möglich. Das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg gewährte wiederum logistische Unterstützung. G. Hausch erlaubte erneut die Arbeiten auf seinem Grund. Allen Beteiligten und Unterstützern möchten wir an dieser Stelle herzlich danken.

*Ulrich Veit, Andreas Willmy*

#### Literaturhinweise

G. Diemer, „Tonstempel“ und „Sonnenscheiben“ der Urnenfelderkultur in Süddeutschland. In: Aus Frankens Vorzeit. Festgabe für Peter Endrich. Mainfränkische Studien 37 (Würzburg 1986) 37–63. – U. Veit, Die Besiedlung der Achalm in urgeschichtlicher Zeit: Die neuen Ausgrabungen am „Rappenplatz“. In: Heimatmuseum Reutlingen (Hrsg.), Kelten & Co.: Fundgeschichten rund um die Achalm. Begleitschrift zu einer Sonderausstellung im Heimatmuseum Reutlingen (Reutlingen 2004) 40–57, 65 f. – U. Veit/A. Willmy, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg. 2003, 49–52.

## Ertrunken im Neckar? – Über den Fund einer eisenzeitlichen Leiche in Mannheim-Seckenheim

Die archäologischen Feldarbeiten im Hermsheimer Bösfeld endeten nach einer Grabungszeit von fast drei Jahren im Januar 2005. Die Ausgrabungen öffneten ein Zeitfenster von der jüngsten Vergangenheit mit Resten abgeschossener Flugzeuge aus dem Zweiten

Weltkrieg bis in die Zeit der fränkischen Kolonisten des 6. Jahrhunderts (siehe Beitrag U. Koch/K. Wirth, S. 199 ff.). Insgesamt wurden ca. 15 000 m<sup>3</sup> Boden entfernt, um mit insgesamt 940 Gräbern einen der bedeutendsten merowingerzeitlichen Friedhöfe am Ober-

rhein freizulegen. Die Grabgruben waren auf einer Nordwest-Südost orientierten Fläche von 156 m Länge und 68 m Breite in Hochflutablagerungen des Neckars eingetieft. Die vertikale Belegungsabfolge im bis zu 2 m mächtigen Schichtpaket ermöglicht die zeitliche Differenzierung von Gräbern vom 6. bis zum 8. Jahrhundert. Da man das Fundgebiet aufgrund seiner topografischen Gegebenheiten als unwirtliches Siedlungsareal betrachtete, waren Lebenszeugnisse aus der Zeit vor dem 6. Jahrhundert weder zu vermuten noch bekannt. Diese Vorstellung muss durch den Zufallsfund eines Skelettes (Befund 305) ca. 1,5 m unterhalb der ältesten fränkischen Bestattungen korrigiert werden (Abb. 58).

**Abb. 58**  
Mannheim-Seckenheim, Hermsheimer Bösfeld, Grab 305. Skelett in Fundlage mit randlichem Profilschnitt, der die Lage des Skelettes auf der flachen Uferböschung eines Neckarlaufes deutlich macht.

### Geoarchäologie und Datierung

Um einerseits etwas über die zeitlichen Zusammenhänge des Skelettfundes zum fränkischen Gräberfeld und andererseits etwas zum Alter des Fundes selbst zu erfahren, wurden parallel zu den archäologischen Grabungen geoarchäologische Untersuchungen

durchgeführt. Diese bestanden aus Profilaufnahmen tiefer reichender Grabungsschnitte sowie aus geophysikalischen Erkundungen. Die Profile zeigen in den unteren Schichten, d. h. tiefer als 160–200 cm, Kiese und Sande, die von lehmigen Hochflutablagerungen überlagert werden. In diese Ablagerungen waren die fränkischen Gräber eingetieft. Die kiesig-sandigen Ablagerungen sind von tonig-schluffigen Horizonten durchzogen, in welchen häufig inkohltes Pflanzenmaterial eingeschlossen ist. Auch die Fundschicht des Skelettes bestand aus einer solchen Ablagerung. Über und unter der Fundschicht, welche wahrscheinlich bei einem kurzzeitigen Hochwasserereignis abgelagert wurde, lagen schräg geschichtete Sande. Diese weisen auf einen aktiven Neckarlauf mit gemäßigter Fließkraft hin. Die schräg geschichteten Sande über der Fundschicht sind etwa 30 cm mächtig und werden von einer weiteren tonig-schluffigen Schicht mit Pflanzenresten überlagert. Darüber folgen mit einem Übergang aus schluffigen Sanden Hochflutlehme, in welche das Gräberfeld eingetieft ist. Die schräg geschichteten Sande über der Fund-



schicht des S  
nen aktiv fließ  
des Hermsheir  
Auflösung der  
Datierung des  
AMS-Datierung  
de inkohltes M  
figen Schicht u  
llettes, das Sk  
Material aus de  
den schräg ges  
der Fundschicht  
de ein Alter vo  
Es datiert som  
Ha D1). Die bei  
ebenfalls in die  
dass der Necka  
aktiver Fluss in  
heimer Bösfeld

### Anthropologische

Über Geschlec  
Krankheiten un  
Toten aus der I  
gische Untersuc  
kunft geben. Wi  
del zeigen, hand  
ner Frau. Ihr I  
Abnutzung der z  
stimmt werden  
Röhrenknochen  
pergröße von 13  
zeigen kleine,  
Schäden, und de  
stellung auf. A  
hungsweise Se.  
Merkmale an de  
mes sind Hinwe  
und Zugbelastur  
dene Tätigkeiter  
ner Überlastung  
sätze geführt ha  
Von besonderem  
logischen Unters  
Knochen Hinwei  
Frau finden lass

n aus Profilauf-  
abungsschnitte  
Erkundungen.  
eren Schichten,  
iese und Sande,  
gerungen über-  
gerungen waren  
ieft. Die kiesig-  
on tonig-schluf-  
n, in welchen  
aterial einge-  
ndschiicht des  
solchen Ablage-  
ndschiicht, wel-  
m kurzzeitigen  
ert wurde, lagen  
iese weisen auf  
nit gemäßigter  
; geschichteten  
sind etwa 30 cm  
er weiteren to-  
Pflanzenresten  
mit einem Über-  
Hochflutlehme,  
ngetieft ist. Die  
über der Fund-

schicht des Skelettes zeigen letztmalig einen aktiv fließenden Neckarlauf im Bereich des Hermsheimer Bösfelds an. Zur zeitlichen Auflösung der Profilabfolge und zur direkten Datierung des Skelettes wurden drei <sup>14</sup>C-AMS-Datierungen durchgeführt. Datiert wurde inkohltes Material aus einer tonig-schluffigen Schicht unter der Fundschicht des Skelettes, das Skelett selbst sowie inkohltes Material aus der tonig-schluffigen Lage über den schräg geschichteten Sanden, welche über der Fundschicht liegen. Für das Skelett wurde ein Alter von  $633 \pm 100$  cal BC ermittelt. Es datiert somit in die Eisenzeit (Ha C bzw. Ha D1). Die beiden anderen Proben datieren ebenfalls in diese Zeitphase. Dies bedeutet, dass der Neckar letztmalig zur Eisenzeit als aktiver Fluss im Bereich des heutigen Hermsheimer Bösfelds geflossen ist.

### Anthropologischer Befund

Über Geschlecht, Alter, Größe sowie zu Krankheiten und körperlicher Belastung der Toten aus der Eisenzeit können anthropologische Untersuchungen der Skelettreste Auskunft geben. Wie Beckenknochen und Schädel zeigen, handelt es sich um das Skelett einer Frau. Ihr Lebensalter konnte über die Abnutzung der Zähne auf 40 bis 50 Jahre bestimmt werden. Wie die Längenmaße der Röhrenknochen vorgeben, hatte sie eine Körpergröße von 152 cm. Drei Oberkieferzähne zeigen kleine, durch Karies verursachte Schäden, und der rechte Fuß wies eine Fehlstellung auf. Ausgeprägte Muskel- beziehungsweise Sehnenansätze sowie andere Merkmale an den Knochen des rechten Armes sind Hinweise auf eine stärkere Druck- und Zugbelastung. Die Frau muss verschiedene Tätigkeiten ausgeübt haben, die zu einer Überlastung der Muskel- und Sehnenansätze geführt haben.

Von besonderem Interesse bei der anthropologischen Untersuchung war, ob sich an den Knochen Hinweise auf die Todesursache der Frau finden lassen würden. Aus der Befund-

situation heraus, d. h. aus der Lage der Skelettelemente zueinander wie auch aus dessen Lage im Sediment auf einer flachen Uferböschung eines ehemaligen Neckarlaufs, wurde vermutet, dass es sich bei dem Fund um eine Wasserleiche handeln könnte.

Bei einer im Wasser treibenden Leiche treten spezielle Veränderungen auf, die auch Spuren am Knochen hinterlassen. Der Körper treibt bäuchlings, mit Kopf, Armen und Beinen nach unten hängend, durch das Wasser. Dabei kann es in fließenden Gewässern zu Abschürfungen im Bereich des Stirnbeins, der Knie sowie der Hand- und Fußknochen kommen. Diese Verletzungen treten aber vorzugsweise in stärker fließenden Gewässern auf. Auch spielt die Wassertiefe eine zu beachtende Rolle. An den Knochen der Frau vom Hermsheimer Bösfeld konnten keine Abschürfungen an den für Wasserleichen typischen Stellen gefunden werden. Die Frage „Ertrunken im Neckar?“ kann dennoch nicht abschließend beantwortet werden, denn beim Treiben in einem schwach fließenden Gewässer oder bei einem relativ schnellen Anschwemmen müssen keine charakteristischen Spuren an den Knochen der Leiche zurückbleiben.

Fest steht, dass die Leiche nicht weit transportiert wurde und auf der flachen Uferböschung eines Neckararmes zu liegen kam. Außerdem zeigen die Schichten im Bereich der Fundstelle an, dass der Neckar zur Sterbezeit der Frau nur gemächlich dahinfloss.

### Woher kam die Tote?

Eine weitere Frage, über deren Antwort nur spekuliert werden kann, ist die nach der Herkunft der Toten. Die Verteilung bisher bekannter hallstattzeitlicher Fundplätze lässt vermuten, dass sie in einer der Siedlungen auf dem Hochufer nördlich oder südlich des heutigen Neckars gelebt hat. Die nächsten Fundstellen liegen ca. 2,3 km östlich vom Hermsheimer Bösfeld in Hochstätt, wo zwischen den 1930er und 1950er Jahren Sied-



lungs- und Grabreste aufgedeckt wurden. Grabfunde aus Feudenheim (Wingertsbuckel), ein Kesselfragment aus Friedrichsfeld (Kirchenbuckel 1845), Urnengräber aus Straßenheim (Apfelkammer, 1934/35), Siedlungsreste aus Wallstadt und Suebenheim sowie eine Nekropole nahe Ilvesheim (Atzelbuckel ab 1882) vervollständigen das hier zeitlich undifferenziert dargestellte Verteilungsbild von Funden und Befunden des für die Tote ermittelten Datierungszeitraums.

*Wilfried Rosendahl, Klaus Wirth, Nicole Nicklisch, Kurt W. Alt*

#### Literaturhinweise

- S. Hecht/W. Rosendahl/K. Wirth, Geoarchäologische Untersuchungen am fränkischen Gräberfeld Mannheim-Bösfeld. Archäometrie und Denkmalpflege, Kurzberichte 2004, 16–17;  
U. Koch, Das merowingerzeitliche Gräberfeld im Hermsheimer Bösfeld, Mannheim-Seckenheim. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2003, 155–157.

## Archäologische Untersuchungen in der Vorburg der Heuneburg – Siedlung und Befestigungssysteme am frühkeltischen Fürstensitz an der oberen Donau, Gde. Herbertingen-Hundersingen, Kreis Sigmaringen

Seit dem Jahr 2000 ist das unmittelbare Umfeld der Heuneburg ins Zentrum neuerer Forschungen zum frühkeltischen Fürstensitz gerückt. In Fortführung dieser Untersuchungen – bis 2003 in der Obhut der Außenstelle Tübingen des Landesdenkmalamtes – ist der archäologischen Erforschung der Heuneburg-Vorburg ein eigenständiges Grabungsprojekt gewidmet, das im Rahmen des neuen Schwerpunktprogramms der Deutschen Forschungsgemeinschaft zum Thema „Frühe Zentralisierungs- und Urbanisierungsprozesse – Zur Genese und Entwicklung frühkeltischer Fürstensitze und ihres territorialen Umlandes“ durchgeführt wird.

Ziel der diesjährigen Grabungskampagne zwischen April und November war es zum einen, rund um die Heuneburg Spuren einer früh-eisenzeitlichen Besiedlung zu lokalisieren; zum anderen sollte durch Schnitte im Bereich des Befestigungssystems der Vorburg das Alter der Wall- und Grabenanlagen geklärt werden (Abb. 59).

### Siedlungsareale im unmittelbaren Umfeld der Heuneburg

In insgesamt sieben Sondagen wurden unterschiedliche Bereiche der Landschaft erfasst, und es stellte sich im Verlauf der Grabungskampagne heraus, dass auf engstem Raum mit unterschiedlichen Bedingungen sowohl hinsichtlich der Siedlungsaktivitäten wie auch der Erhaltungsbedingungen gerechnet werden muss.

Östlich der Heuneburg versprach aus heutiger Sicht zum Beispiel die große Terrasse über der Donau siedlungsgünstige Voraussetzungen. So waren in einem Grabungsschnitt an der Südostecke der Terrasse (Abb. 59, A) nach Abtrag der Humusdecke auch tatsächlich die Verfärbungen von mindestens zwei Grubenhäusern zu erkennen. Schnell zeigte sich allerdings, dass diese Befunde nicht während der Hallstattzeit angelegt worden waren, sondern wohl zu einer kleinen Siedlungseinheit gehörten, die aufgrund der Keramik in das 12. Jahrhundert n. Chr. zu datieren ist.